

La Mer

Hintergründe von S. Radic

La Mer (französisch: „Das Meer“) ist ein Chanson des französischen Chansonniers Charles Trenet. Es entstand im Jahr 1943 und wurde von Trenet erstmals 1946 eingespielt. Seither wurde das Lied von zahlreichen internationalen Interpreten gecovered und entwickelte sich zu einem der bekanntesten französischen Chansons.

Text und Musik. Der amerikanische Songwriter Jack Lawrence, der *La Mer* ins Englische übertrug, beschrieb Trenets Chanson als Tongedicht ganz im Stile von Claude Debussys gleichnamiger sinfonischen Dichtung *La Mer*, auf die der Titel Bezug nimmt. Trenet meditierte über die verschiedenen Stimmungen der See und wie er durch sie berührt wird. Auf den Wellen spiegeln sich Sonnenlicht und Wolken. In den Tiefen des Ozeans entdeckt er Engel, Schafe und eine azurblaue Schäferin.

Das Lied setzt ein mit dem Spiel einer Harfe, deren Arpeggio als Untermalung der Wellenbewegung verstanden werden kann. Trenets Gesang steigert sich in einer Klimax, bis er beim Finale von einem Männerchor begleitet wird.^[3] Jede Strophe wird einheitlich mit den Worten „La mer“ eingeleitet.^[1]

Stefan Lüddemann beschreibt das Chanson als „so schwebend leicht wie die Reflexe des Sonnenlichts auf dem Mittelmeer, so rührselig wie eine Urlaubserinnerung“.^[4] Laut Will Friedwald wird das Lied gewöhnlich mit dem Ernst und der Feierlichkeit



einer Nationalhymne intoniert und ist eine Quelle gallischen Stolzes. Gerade seine Veröffentlichung unmittelbar nach der Libération, der Befreiung Frankreichs vom Nationalsozialismus, trug zu diesem Gefühl von Stolz und zur Popularität des Chansons bei.^[1] Kritiker warfen Trenet hingegen vor, mit dem Chanson Pétain'sche Werte wie die heimische „Scholle“ und die Jugend zu verklären.

Die **Gitarren-Version** von JÖRGEN INGMANN hat mir persönlich am besten gefallen, denn er hat ein sehr interessantes Musik-Feature eingebaut: Die mehrstimmigen Gitarren-Sätze in Form von Akkord-Kaskaden in Anlehnung an die LES-PAUL-Spielweise aus den 40ern! Interessant ist diese Sache jedoch auch deshalb, weil man sie heute mit den modernen Orgeln und keyboards relativ einfach nachspielen kann mit Hilfe der AOC-Schaltung (AOC=Automatic-Organ-Chords). Hier wird nur die obere Stimme gespielt und das Instrument ergänzt mit AOC alle anderen Akkord-Töne aus dem im UM (oder Split) gehaltenen Begleitakkords! Hier kann man dann verschiedene Intervall-Abstände vvorwählen - am besten klinkt es mit der „weiten Akkord-Lage“. Ein Solo-Part der Ingmann-Gitarre habe ich in der MWP-Vers.2 dann als „AOC-Live“ deklariert und für zwei Hände aufgeschrieben, damit man diese Spiel-technik auch musikalisch nachvollziehen kann:

